

Aur-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Bestellgeld.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die 4gespaltene Zeile.

Nr. 170

Langenschwalbach, Samstag, 24. Juli 1915.

55. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

170 Bis auf Weiteres finden die im Untertaunuskreise
vorgezeichneten Viehmärkte statt.

Langenschwalbach, den 20. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

Betrifft: Kriegsgefangene.

Bares Geld dürfen die Kriegsgefangenen unter keinen Um-
ständen in ihrem Besitz haben. Wird trotzdem bekannt, daß
den Kriegsgefangenen seitens der Bevölkerung bares Geld ver-
breitet wird, so wird sofort die Zurückziehung des ganzen
Kommandos beantragt.

Zu widerhandlungen werden außerdem auf Grund § 9 b des
Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1915 mit
Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Die Herren Bürgermeister, in deren Gemeinden Kriegs-
gefangene beschäftigt werden, ersuche ich ihre Ortseingefessenen
hierauf ausdrücklich hinzuweisen und die Ueberwachung des Ver-
haltens scharf zu kontrollieren. Auch die Gendarmen ersuche ich
um strengste Kontrolle.

Langenschwalbach, den 22. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Ich ersuche Sie, die Korn- und Mehlvorräte dauernd
unter Aufsicht zu halten, damit sie die vorgeschriebene Zeit
reichen. Jede Nachlieferung ist ausgeschlossen;
Mehlverbrauch macht strafbar (Gefängnis bis zu
6 Monaten).

Die Selbstversorger dürfen keine Brotscheine erhalten; Wei-
zenmehl müssen diese durch Tausch erwerben.

Langenschwalbach, den 4. Mai 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Es werden im Kreise für landwirtschaftliche Zwecke eine
größere Anzahl Kriegsgefangener beschäftigt. Da ein Entkom-
men erhebliche Gefahren für die Allgemeinheit in sich
bergen kann, ersuche ich Jedermann auf die Gefangenen zu
achten und bei einem Entweichen oder einer Wiedereinbringung
unverzüglich mitzuwirken.

Langenschwalbach, den 15. Juni 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Die unter dem Viehbestande des Domänenpächters Herz,
Folgt Alarenthal, hier selbst, ausgebrochene Maul- und Klauen-
seuche ist erloschen. Die Sperrmaßnahmen werden hiermit
aufgehoben.

Wiesbaden, den 12. Juli 1915.

Der Polizei-Präsident.

Betr.: Höchstpreise für Chile-Salpeter.

Bezug: Bekanntmachung gemäß R. M., R. N. A., Ch. I.
1509, Stellv. Gen.-Rdo. II c/B. 2944 vom 1. 7. 15.

Gemäß R. M., R. N. A., 2. Angabe, 1509, 6. 15. wird
folgende Begründung bekannt gemacht:

„Die Kriegsschemikalien-Aktiengesellschaft wird durch güt-
liche Ankäufe sowie durch Enteignungen auf Grund des Höchst-
preisgesetzes am 1. Juli d. Js. im Besitze fast des gesamten
im Inland befindlichen Chilealpeters sein. Dieser vorhandene
Chilealpeter genügt nicht für die militärischen Bedürfnisse.
Die Kriegsschemikalien-Aktiengesellschaft hat daher bereits
Chilealpeter aus dem Auslande eingeführt. Im übrigen
werden die Bedürfnisse des Heeres durch die künstliche Her-
stellung einer dem Chilealpeter etwa entsprechenden synthe-
tischen Salpeterart gedeckt werden, die in den staatlichen
Fabriken gefertigt und von der Kriegsschemikalien-Aktiengesell-
schaft verteilt wird. Sowohl die Bezugskosten für Chile-
alpeter aus dem Auslande, als auch die Kosten des synthe-
tischen Salpeters sind weit höher, als der für Chilealpeter
festgesetzte Höchstpreis. Aus Billigkeitsrücksichten ist es erforder-
lich, daß bei fernerer Zuteilung von Salpeter an die Ver-
braucher der durchschnittliche Preis der Stickstoffeinheit gleich
sei. Das Kriegsministerium hat deshalb für die Zeit vom
1. Juli 1915 ab als Preise für die Kriegsschemikalien-Akti-
engesellschaft festgesetzt:

für 100 Kilogramm Chilealpeter	36.50 Mk.
„ 100 „ synthetischer Salpeter	40. — „
„ 100 „ Norgespeter	30.50 „

sämtlich frei Verbraucher.

Aus diesem Grunde ist die telegraphisch erbetene Auf-
hebung des Höchstpreises zum 1. Juli 1915 erforderlich.

Die Kriegsschemikalien-Aktiengesell. hat schon seit dem 1.
Juni 1915 teuer aus dem Ausland bezogenen sowie synthe-
tischen Salpeter abgeben müssen. Der für die Kriegsschemi-
kalien-Aktiengesellschaft bereits ausnahmsweise bewilligte Preis
von 28 Mk. für 100 Kilogramm Chilealpeter genügt für
die Zeit vom 1. Juni 1915 ab daher nicht mehr für die
Unkosten der Kriegsschemikalien-Aktiengesellschaft, so daß sie bei
diesem Verkaufspreis mit einer sehr erheblichen Unterbilanz
arbeiten müßte.

Auf Grund des § 2, Satz 2 der Höchstpreis-Bekannt-
machung v. 5. 3. 1915 wird deshalb angeordnet, daß die
Kriegsschemikalien-Aktiengesellschaft berechtigt ist, für ihre Chile-
alpeter-Verkäufe in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Juli 1915
statt des Höchstpreises einen Preis von 36.50 Mk. für 100
Kilogramm Chilealpeter frei Verbraucher zu fordern.

Frankfurt a. M., den 12. Juli 1915.

Von Seiten des Generalkommandos.

Der Chef des Stabes:

de Graaff, Generalleutnant.

Die in verschiedenen Gehöften in Freilendiez ausgebrochene
Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Die J. St. angeordnete Gemarkungssperre wird hiermit
aufgehoben.

Diez, den 16. Juli 1915.

Der Landrat.

Der Weltkrieg.

WLB. Großes Hauptquartier, 23. Juli. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nächtliche Handgranatenangriffe des Feindes nördlich und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen.

In der Champagne unternahmen wir in der Gegend von Berthes umfangreiche Sprengungen und besetzten die Trichterländer. Im Priesterwalde mislang nachts ein französischer Vorstoß.

In den Vogesen dauerten die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Ringkopf—Barrenkopf nördlich von Münster wurde nach heftigem Nahkampf von uns in den Stellungen der Bayern und mecklenburgischen Jäger zurückgeschlagen. 2 Offiziere, 64 Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen. Auch am Reichsackerkopf griffen die Franzosen erfolglos an. Bei Megeral warfen wir sie aus einer vorgeschobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschießung von Thiecourt und anderer Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsere Artillerie Pont à Mousson unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von St. Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzug. Auch auf die Kasernen von Geradmer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über Conflans wurde ein feindliches Kampfflugzeug vernichtet.

Westlicher Kriegsschauplatz

In Kurland folgen wir den nach Ostenweichenden Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern 6550 Gefangene gemacht und 3 Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.

Gegen den Narew und die Brückenkopfstellung von Warschau schoben sich unsere Armeen näher heran. Vor Rozan wurde das Dorf Miluny und das Werk Szhygi mit dem Bajonett gestürmt und in letzterem 290 Gefangene gemacht.

Nächtliche Ausfälle aus Nowo—Georgiewsk mislangten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Das Westufer der Weichsel von Janowiec westlich von Kazimierz bis Gwanice ist vom Feinde gesäubert. Im Waldgelände südwestlich von Roziniec wird noch mit russischen Nachhutten gekämpft. Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen den jähnen Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzuge zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind außergewöhnlich hoch.

Oberste Heeresleitung.

* Berlin, 23. Juli. Wie nach der „Deutschen Tageszeitung“ Wiener Blätter berichten, stellen sich die Kriegskosten des Viererbunds im Juni für England auf 2100, für Rußland auf 1800, für Frankreich auf 1600 und für Italien auf 500 Millionen Franken, insgesamt 6 Milliarden Franken, worin die Zinsen für die Kriegsanleihen noch nicht einbegriffen sind.

* Amsterdam, 22. Juli. (Str. Bln.) Der „Telegraaf“ meldet aus Gent, daß in Beebrugge deutsche Unterseeboote seien. Er fragt, wie dies trotz der englischen Seeherrschaft möglich sei.

* Rotterdam, 22. Juli. (Str. Bln.) Die „N. Voltz.“ meldet aus Amsterdam: Bei Philippine nahe von Eluisti landete gestern morgen infolge eines Motordefekts ein englisches Flugzeug mit zwei Offizieren. Gleich nach der Landung zündeten die Offiziere das Flugzeug an, das mit einem Maschinengewehr ausgerüstet war. Die Offiziere, Kapitän Hunt und Leutnant Radson, wurden in Tereuzen interniert. Die Flieger waren in Boulogne aufgestiegen.

* Krakau, 22. Juli. (Str. Bln.) „Nowo Reform“ meldet indirekt aus Petersburg über neue Pöbeleffekte in der Wyborger Vorstadt, wo sich deutsche Fabriken befinden. Aber auch französische Fabriken wurden von dem Pöbel vollständig ausgeraubt.

* Frankfurt, 22. Juli. (WLB. Nichtamtlich.) Wie der Korrespondent der „Frankf. Btg.“ in Genf aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird das französische Unterseeboot „Joule“ seit dem 23. April vermisst. Es ist bisher keine Nachricht wieder von ihm eingelaufen, so daß an dem Untergang des Bootes nicht mehr gezweifelt werden darf.

* Wien, 22. Juli. (Str. Bln.) In Erwartung, daß, nachdem die Russen aus ihren Stellungen verdrängt, auch noch deutsche Heeresteile gegen Italien auftreten könnten, sowie auf Grund der Nachrichten aus Tripolis, die die Entsendung neuer Truppen dorthin ratlos erscheinen lassen, hat der König von Italien, wie die „Reichspost“ meldet, die Einberufung aller Jahressklassen des 2. und 3. Aufgebots verfügt. Der Einberufungstermin ist der 5. August.

* Sofia, 23. Juli. (P. Str. Bln.) Ohne vorherige Bestätigung beschossen 2 russische Torpedoboote in der Nähe von Mangalio an der rumänischen Küste das von Konstanza gekommene, mit Petroleum beladene bulgarische Handelschiff „Devin“, das rasch sank. Die Nachricht machte in Sofia den tiefsten Eindruck. Die bulgarische Regierung leitete eine Untersuchung ein.

Bermischtes.

* Berlin, 23. Juli. Laut „Berl. Lokalan.“ wurden in einem Torfloch bei Soldau die Leichen von vier älteren Männern gefunden, die im August vorigen Jahres von den Russen verschleppt worden waren. Auf dem Rückzuge wurden sie von den Russen getötet und in das Torfloch geworfen.

* Paris, 22. Juli. (WLB. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Madrid: Ein allgemeiner Ausstand der Offiziere und Matrosen der Handelsmarine wird amtlich bekanntgegeben. In Barcelona und Bilbao ist die Lage besonders ernst.

* London, 22. Juli. (WLB. Nichtamtlich.) Meldung des Reut. Bureaus. In Kingston wurde eine Versammlung der Friedensfreunde gesprengt. Die Teilnehmer wurden mit faulem Obst und Eiern beworfen. Die Menge verfolgte die Teilnehmer bis zum Bahnhof.

* Rotterdam, 21. Juli. (Str. Bln.) Wie aus London berichtet wird, ist zwischen den Regierungsvertretern und den Bergarbeitern eine Einigung erzielt worden. Es wird angenommen, daß damit der gesamte Bergarbeiterstreik in Schwaben beendet wird. — Aus Sardien wird noch gemeldet, daß die Forderungen der Bergarbeiter durch die Bergwerkseigner sämtlich bis auf eine bewilligt worden sind.

* Amsterdam, 22. Juli. (Str. Bln.) Die „Morning Post“ bezeichnet die Tatsache, daß der Streik in Schwaben nur durch die Erfüllung aller von den Arbeitern gestellten Bedingungen zu beenden war, als einen völligen Zusammenbruch der Regierung und eine Schande, die England nicht schnell genug vergessen könne. Die „Times“ schreibt, der Erfolg sei nur dem Minister Lloyd George zuzuschreiben. Die königliche Proklamation habe vollständig verjagt und die Regierung sei blamiert.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Stockenpferd-Seife** (die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 30 Pfg.

Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war ja freilich schwer und doppelt schwer, weil die freundschaftliche Empfindung, die Woldemar für Marij hegte, ihm einen großen Trost, gewissermaßen einen Ersatz für seine verlorene Liebe bot. Diese freundschaftlichen Beziehungen aber aufzuheben mußten, sobald sich Marij darüber vergewissert hatte, daß der Mann, dem sie ihr Herz geschenkt, ein verfolgter Mann sei, ein Mann, hinter dem wie ein Schatten der Verdacht herliefe.

Er sprach also kein Wort, im Gegentheil, er brütete finster über den Entschluß, Pietersfarm so schnell als möglich zu verlassen, wurde durch den Zwischenfall mit Mister Whitney nur noch mehr bestärkt, ja er schien jetzt sogar außerordentlich natürlich und kühn brauchte keinerlei Vorwand, um sich entschuldigend in der Verjüngung zu verschwenden. Es war fast so, als ob das Schicksal ihm zu Hilfe gekommen wäre, um der aufkommenden Neigung Marijs Halt zu bieten und ihm die unumgängliche Notwendigkeit einer Auseinandersetzung oder einer Abschiedsszene zu ersparen.

Nach Marij schien nicht die Absicht zu haben, auf den nächsten Vorfall näher einzugehen, wenigstens zeigte sie jetzt, wenn sie allein durch den blühenden Frühlingwald ritten, keinerlei Anzeichen einer Annäherung. Ihre Freundlichkeit gegen den ersten Zusammentreffen war also bloß die Attrappe, in der sie taktvoll ihre Empfindung vor Krolikowsky verbarg. Als die beiden Reiter den Wald hinter der Hinterhand der Pferde gelassen hatten, öffnete Marij endlich den Mund: „Sollen wir nicht ein Stückchen Trab reiten, Mijnheer Woldemar?“

„Sie Sie befehlen, mein gnädiges Fräulein“, antwortete er sanft und einwillig.

Sie hatte zwar den Ton, in dem sie sonst mit ihm zu verkehrte, nicht geändert, aber trotzdem war er nahe daran, zu zürnen. Warum? Die Menschenseele ist eben ein eigenartiges, aus Widersprüchen zusammengesetztes Ding. Trotzdem er sich beglückwünschte, daß das Geschick ihm den Abschied von Pietersfarm auf diese Weise erleichtert hatte und trotzdem der Zwischenfall mit Mister Whitney auf Marij scheinbar einen so tiefen Eindruck gemacht hatte, daß in ihrer Brust alle Empfindungen für Kiened erstarrt waren, Momente, die ihm gerade wünschenswert erschienen: Trotzdem war er mit dem Gedanken des jungen Mädchens nicht zufrieden. Ein Glaube an seine Ehrlichkeit und seinen unbesleckten Namen, der Krolikowsky ihn dokumentiert hatte, wäre ihm lieber gewesen. Länger als eine halbe Stunde durfte man auf der Savanne die Pferde nicht traben lassen, ohne ihnen einen Schaden zuzufügen. Man war also gezwungen, wieder Schritt zu reiten, damit die Thiere verschlafen konnten.

„Mijnheer Woldemar“, begann Marij, nachdem die Pferde sich etwas beruhigt hatten, „ich habe eigentlich Ihnen das erste Wort überlassen wollen, aber da Sie nicht sprechen, muß ich es Ihnen sagen, denn daß es zwischen uns nicht so bleiben kann, wie es ist, das sehen Sie wohl ein.“

„Gewiß, Meijuffer Marij, das sehe ich ein. Ich habe auch gar nicht die Absicht, den alten Stand wieder herzustellen oder gar zu glauben, er sei unverletzt geblieben. Meine Pflicht als Soldat verlangt, daß ich Sie nach Pietersfarm zurückbringe, und dann wird Sarecki meinen Wagen anspannen, und ich werde weiterziehen.“

„Weiterziehen?“ wiederholte Marij, und ihre schönen Augen schienen träumend hinaus in das Glimmern und Gleichen der Savanne. „Und was haben Sie vom Weiterziehen? Eisenbahnen durchschneiden Transvaal über das Kabel trägt der elektrische Funke die Kunde von Ihrem . . . ich weiß nicht, wie ich es nennen soll . . .“

„O, Mister Whitney hat Ihnen ja den Namen richtig genannt, sagen Sie einfach Gaunerstreich.“

„Werden Sie nicht bitter, Mijnheer Woldemar, mir gegenüber wenigstens nicht, noch haben Sie kein Recht zu dieser Bitterkeit und diesem vorwurfsvollen Ton. Gewiß, was Sie getan haben, ist nicht gentlemanlike, und ich bin offen genug, Ihnen zu erklären, daß ich es verurtheile, streng und hart verurtheile.“

„Mehr als ich es selbst thue, können Sie es nicht, und doch würde ich es jeden Augenblick wiederthun.“

Er richtete sich hoch auf im Sattel und aus seinen schönen, dunkeln Augen schossen leuchtende Blitze auf Marijs Angesicht, jedoch sie unwillkürlich die ihrigen senkte.

„Wenn Sie es wiederthun würden, Mijnheer Woldemar, so muß es doch etwas Gutes sein, denn ich kann mir nicht denken, daß ein Mann wie Sie ein Verbrechen für etwas Gutes halten könnte. Es steckt also etwas anderes dahinter, etwas, das Sie nicht sagen wollen oder nicht sagen können.“

„Nein, mein gnädiges Fräulein, es steckt nichts anderes dahinter, es ist eine brutale Gaunerei gewesen, nichts weiter, und ich bitte Sie dringend, nichts dahinter zu suchen. Es ist ein Fehltritt, ein schwerer Fehltritt, aber ich bin jung genug

und stark genug, in einem langen Leben voll Arbeit und Mühen, in einem Leben voll Ehrenhaftigkeit diesen Fehltritt zu sühnen.“

„Das ist das Wort, mein Freund, das ich von Ihnen erwarte habe. Ich glaube Ihnen übrigens nicht, daß nichts dahinter steckt, und ich habe mir in der vergangenen Nacht doch so meine Gedanken über die ganze Affaire gemacht, und aus einer ganz einfachen, von Allen vielleicht unbeachteten Thatsache hat sich das Urtheil in mir befestigt, daß Sie nicht um des Verbrechens willen das Verbrechen begangen haben, sondern um irgend eines anderen, vielleicht guten, vielleicht schlechten Zwecks.“

„Es wäre mir interessant, Meijuffer Marij, diese Thatsache kennen zu lernen.“

„Sie haben meinem Vater gegenüber die untrüglichen Beweise erbracht, daß Sie ein Vermögen besitzen, das, wenn auch klein, so doch immerhin nicht einen Mann in bevorzugter Stellung zum Falschspielen zwingen muß, wenn er nicht ein leidenschaftlicher Spieler ist. Und so habe ich Sie doch wohl in den Tagen unseres Zusammenseins beurtheilen gelernt, daß Sie das nicht sind, denn es zu bethätigen, hätten Sie Gelegenheit genug gehabt.“

„Ich kann ja vielleicht sehr stark sein in der Beherrschung meiner Leidenschaften.“

„Vielleicht aber ist es doch unwahrscheinlich. Wenn Sie nun also mit einem kleinen Vermögen hierhergekommen sind, so muß außerdem dies Vermögen Ihr Eigenthum gewesen sein, und kann nicht aus dem Ertrag Ihres falschen Spielens stammen, denn den hätte man Ihnen kaum mit auf die Reise gegeben. Alle diese Gründe bestimmen mich zu der Annahme, daß Sie um persönlichen Vortheils willen das corrigere la fortune des guten Riccaut nicht angewandt haben.“

„Ich sage Ihnen nochmals, Marij, es liegen keine andern Gründe vor als die von mir angegebenen.“

„Und wenn Sie das zehnmal behaupten“, entgegnete die junge Dame mit Leidenschaft, „so glaube ich es Ihnen zehnmal nicht. Aber ich ehre Ihren Wunsch, über die Gründe nicht sprechen zu wollen und dringe nicht weiter in Sie. Eine andere Frage ist, was nun werden soll? Denn es ist kein Zweifel, daß mein Vater in allernächster Zeit von Mister Whitney die Neuigkeit erfahren wird: vielleicht findet er sie auch in der einen oder der anderen holländischen Zeitung, und dann stehen wir vor einem neuen Konflikt. Ich möchte Sie gern davor bewahren. Der Vor ist fromm und rechtlich denkend und weiß alle unsauberen Elemente ohne weiteres aus seiner Nähe.“

„Um allem zu entgehen, Meijuffer Marij, bleibt mir nichts anderes übrig, als bei meinem Entschluß zu beharren und Pietersfarm so schnell als möglich zu räumen. Ich kann ja so wie so nicht ewig ihr Gast sein, und mein kleines Vermögen giebt mir ja glücklicherweise die Mittel, mich selbstständig zu machen, und da der Steckbrief, wenn er wirklich bis hierher dringt, dennoch keine Kraft hat, mich vor die deutschen Gerichte zu bringen, so werde ich in Ruhe und Frieden meine Tage beschließen können.“

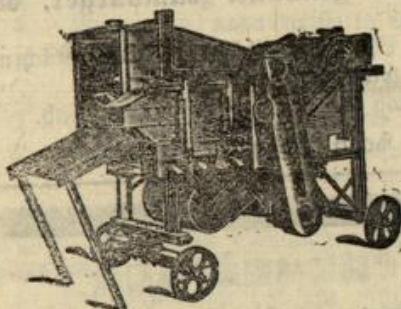
(Fortsetzung folgt.)

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weillburg.

Wetterausichten für Samstag, den 24. Juli 1915.

Meist wolkig und trübe, einzelne Regenfälle, südwestliche Winde, etwas kühler.



Dresch- maschinen mit Reinigung

schon
von ca. Mk. 400 an

P. H. Mansardt u. Co.,
Frankfurt a. M.

1 P. 21. jähr. Jahrohsen
zu verkaufen. 1170
Joh. Wils. Schäfer Wm.,
Hansen v. d. S.

Stachel- beeren

vom Stod zu verkaufen.
Waldfrieden,
Michelbach. 1162

Alttertümer

Bemalte Krüge mit Zinndel,
Porzellan-Teller, Figuren usw.
von Sammler zu kaufen ge-
sucht. Offerten an
1166 Wiener Hof.

1 trächt. Fahrkuh
zu verkaufen bei
1149 Jakob Weis.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft und gottgegeben mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ernst Hilge

im fast vollendeten 41. Lebensjahre.

Er starb an den Folgen eines sich in Feindesland zugezogenen Leidens.

Dies zeigen schmerzlich bewegt Verwandten, Freunden und Bekannten an

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Anny Hilge, geb. Cullmann.

Karl Hilge u. Frau,
geb. Diefenbach.

1163

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 4 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

1. Brotkarten-Ausgabe in der Turnhalle.

a. für 14 Tage.

Abolfstraße, Bahnhofstraße, Erbsenstraße, Mühlweg: von Freitag, den 30. d. Mts. ab, Nachmittags von 2—4½ Uhr.

Der Rest der Einwohner hiesiger Stadt, sowie die Gemeinden Born, Hettenhain, Heimbach, Ramschied und Kriegs- gefangene: Samstag, Nachmittags von 2—4½ Uhr.

b. für 8 Tage.

Für die Kurgäste: Vom 26. d. Mts. ab jeden Montag, Nachmittags von 2—4½ Uhr.

Für Militärurlauber, Besuche pp. erfolgt Ausgabe der Brotkarten Vormittags von 10—12 Uhr im Zimmer des Magistrats (Stadthaus)

2. Mehl-Ausgabe.

Für Bäckermeister: Montag, Mittwoch und Freitag, Vormittags von 10—12 Uhr, im Zimmer des Magistrats.

1150

Der Magistrat.

Die Kasse

ist am 29. Juli, 6., 12., 18., 20., 24. und 27. August geschlossen.

1160

Landesbankstelle Idstein.

Die gesamte Wohnungs-Einrichtung

meines verstorbenen Vaters Emanuel Hamburger, bestehend aus

Tischen, Stühlen, Spiegel, Schränke, Betten, Küchen-Einrichtung usw., wird spottbillig abgegeben.

Besichtigung von Sonntag Vormittag halb 12 Uhr ab.

1165

Jul. Hamburger, Nassauer Hof.

Die Eisenhandlung

von **Ludwig Senft** in Bahnsätten

empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfeifen, Drahtgeflechte in jeder Größe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekruppen, Ransen, auswechselbare Kettenhalter, Sinkkasten, Schachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

Küchelmessern u. Rübenscheidermesser

2529

in allen Größen vorrätig.

Gemeinde Görsroth wünscht einen 2½ Jahre reinaraffigen

Saenenbock

gegen einen solchen zu vertauschen evtl. zu verkaufen.

Angebote baldigst an

1159

Bürgermeister Bächer.

Stannend billig

liegen von heute ab zum Verkauf aus:

Große **Biebermannshemden** nur 1.90

farbirt u. gestreift Ia 2.50

Herrenhautjacken 1.80

Herrenunterhosen 2.00

Schwarze **Kinder-Lüsterschürzen** 95 u. 75

Kinderstrümpfe, schwarz u. braun, 50

Corsettschoner jetzt nur 35

Nur 1.75

Nur 1.75

Zum Einheitspreise von 1.75 sind auf Extra-Tischen aufgelegt:

Damenhemden, Nachtjacken, Damen-

beinkleider, weiße **Bieberhemden**,

weiße **Tüll- u. Batistblusen, Corsetten**,

farbige **Lüsterröcke** und gestreifte **Waschröcke**

wollene **Strümpfe** in schwarz, grau und braun.

1164

— **Schürzen.** —

Kaufhaus Waldeck.

Brille

mit schwarzem Futteral verloren. Wiederbringer gute Belohnung. Abzugeben

1169

Villa Werner.

200 Gentner 1167

Torf-Melasse

eingetroffen, per Btr. 10.60 M.

Jul. Margheimer Ww.

Ferkel

verkauft

1168

Heinrich Debus, Remel.

Verloren

eine Uhr mit Kette von Metropol bis in die untere Abolfstraße (mit Monogramm L. S.) Finder gute Belohnung.

Abzugeben in der Exp.

Kirchliche Anzeige

für Sonntag, 25. Juli.

8 Uhr: Gottesdienst:

Herr Pfarrer Rump.

10 Uhr: Hauptgottesdienst:

Herr Dekan Voell.

11¼ Uhr: Katechismuslesung für die männl. Jugend: Der